

Industriebau rettete Architekten vor Kriegsdienst

Über Karl Kohlbecker gibt es trotz seiner erfolgreichen Arbeit bisher keine Buchveröffentlichungen

Eine relativ kleine Gruppe moderner Architekten, deren wichtigster Repräsentant Egon Eiermann ist, konzentrierte sich in der NS-Zeit auf den Industriebau. Auch Karl Kohlbecker ist ein typischer Vertreter der modernen Industriearchitektur im sogenannten Dritten Reich. In diesem Bereich ließen die Nazis auch die von ihnen verpönte moderne Formensprache weiterhin zu.

Eiermann und Karl Kohlbecker waren seit Beginn der 1930er Jahre befreundet und haben seit dieser Zeit eine ähnliche berufliche Entwicklung erlebt. Eiermann, der zum bedeutendsten Architekten der jungen Bundesrepublik avancierte, war allerdings beruflich noch sehr viel erfolgreicher als der ebenfalls erfolgreiche Kohlbecker.

SERIE:

Karl Kohlbecker

Eiermann hat sich 1967 im Radio-Interview mit Harald von Troschke für den NDR klar vom Neoklassizismus der NS-Zeit distanziert und nennt stellvertretend für seine Generation die Gründe: „Wir jungen Leute konnten ja nicht diesen Hitler-Stil mitmachen. Da muss ich sagen, waren wir am Ende. Unsere Innere Verfassung war nicht so, ... dass man diese merkwürdige Architekturauffassung in Wirklichkeit hätte umsetzen können.“ Er habe sich dann mit dem Industriebau der einzigen Bauaufgabe zugewendet, „wo man nicht gezwungen war, Säulen zu bauen“. Das habe im Krieg sein Leben gerettet, weil er „uk“ (unabkömmlich) gestellt worden sei.

Stilistisch konnten die jungen modernen Architekten wie Eiermann und Kohlbecker im sogenannten Dritten Reich mit gewissen Einschränkungen beim Industriebau ihre Unabhängigkeit bewahren. Politisch begaben sie sich aber dennoch in eine Abhängigkeit vom System. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden diese jungen Architekten für ihre moderne Formensprache zwischen 1933 und 1945 gefeiert und prägten die Architektur der neuen Bundesrepublik.

Gert Kähler, außerplanmäßiger Professor für Architekturgeschichte an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, beschreibt dies so: „Als Architekt gehörte Eiermann mit einigen anderen ... zu den Exponenten der Moderne, zu der Generation von Architekten, die programmatisch den Aufbau eines neuen Staates in einer neuen Archi-

tektur versuchten. Anknüpfend an die Architektur der 20er Jahre eines Gropius oder Mies van der Rohe ... entwickelten sie eine leichte, transparente Architektur mit dünnen Konstruktionen und Profilen, eine Metall-Glas-Architektur mit neuen Materialien, die Offenheit und eine neu gewonnene Freiheit symbolisieren sollte.“

Über Karl Kohlbecker gibt es, trotz seiner Bedeutung, bislang keine Buchveröffentlichungen und keine umfangreichen wissenschaftlichen Aufsätze. Auch bei seinem Freund Eiermann liegt der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Forschung meist auf dem zweifellos bedeutenderen Nachkriegswerk. Um Eiermanns Zeit vor 1945 haben sich deshalb viele Legenden gebildet. Mit diesen hat Sonja Hildebrand, heute Professorin für Geschichte der modernen und zeitgenössischen Architektur an der Università della Svizzera italiana in Mendrisio (Tessin), 1999 in ihrer Dissertation an der TU München aufgeräumt. Sie legt den Fokus auf Eiermanns Tätigkeit vor 1945. Obwohl Hildebrand in ihrer Arbeit Kohlbecker nicht erwähnt, kann man ihre Forschungsergebnisse ein Stück weit als repräsentativ für die jungen Modernisten im sogenannten Dritten Reich betrachten. In einem totalitären Staat war es für einen Architekten, der ehrgeizig war und erfolgreich sein wollte, unmöglich, sich

der nationalsozialistischen Ideologie zu entziehen.

Zwar war Eiermann kein Parteimitglied, doch sind seine Verwicklungen in den Nationalsozialismus offensichtlich. Er arbeitete maßgeblich an der Propagandaexposition „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ im Jahr 1937 auf dem Messegelände in Berlin mit. Eiermann hatte sich 1936 an einem vom Propagandaministerium ausgeschriebenem Wettbewerb für die Schau beteiligt, die unter der Schirmherrschaft von Joseph Goebbels stand und von Hitler persönlich eröffnet wurde. Eiermann gestaltete Halle II und den Filmraum. Die Ausstellungshalle wurde durch ein 20 Meter hohes Hitler-Porträt, umgeben von Maschinen, Motoren und Waffen, die die Dynamik des NS-Staats zeigen sollten, beherrscht. „Führer ist begeistert“, schrieb Goebbels in sein Tagebuch. Hildebrand vermutet, dass es gerade Eiermanns moderne Architekturauffassung im Kontrast zu monumentalen Ehrenhalle Hans Hitzers war, die ihn den Verantwortlichen im Propagandaministerium als geeigneten Architekten für gerade diese Aufgabe erscheinen ließen.

Hildebrand urteilt im Hinblick auf Eiermann: „Eiermann bewahrte die Abstinenz gegenüber bestimmten Bauaufgaben offenbar primär aus seinem künstlerischen Selbstverständnis heraus, demgegenüber scheinen für ihn Fragen der

politischen („Gebt mit vier Jahre Zeit!“) oder später auch der (kriegs-)wirtschaftlichen Indienstnahme (Fabrikanlagen) eine deutlich untergeordnete Rolle gespielt zu haben.“ Diese Feststellung muss auch für die anderen erfolgreichen Industriearchitekten der NS-Zeit gelten. In ihrem neueren Aufsatz „Die Selbstgewissheit der Moderne“ wirft Hildebrand Eiermann vor, „mit seinem Erweiterungsbau für die Totalwerke in Apolda (1938/39) auch Maßgaben nationalsozialistischer Arbeitspolitik“ umgesetzt zu haben und „in den letzten Kriegsmonaten kreuz und quer durch das gesamte Deutsche Reich“ gereist zu sein, „um zu seinen Baustellen zu gelangen, darunter auch (ungeliebte) Bunkerfabriken und Erdhäuser für Werftarbeiter“. Ulrich Coenen

Zur Serie

Karl Kohlbecker ist der bedeutendste Architekt Gaggenaus. Nach dem Zweiten Weltkrieg baute er das neue Rathaus. Kohlbecker war ein Pionier des Industrie- und Verwaltungsbaus. Ab 1938 entstand unter seiner Leitung das VW-Werk in Wolfsburg. 1954 plante er für die französischen Streitkräfte in Baden-Baden das Babo mit der ersten deutschen Vorhangsfassade der deutschen Nachkriegszeit. Diese Serie beschreibt das Leben Kohlbeckers, der vor 40 Jahren gestorben ist.



Verhasste Architektur: Junge Architekten wie Eiermann und Kohlbecker lehnten den Baustil der Nazis ab. Das Foto zeigt die NS-Ordensburg Vogelsang in der Eifel, die ab 1934 als Schule für Führungskader gebaut wurde. Architekt war Clemens Klotz. Foto: Ulrich Coenen